

Hanf und Flachs in unserer Heimat

Hanf und Flachs waren früher für unsere Bauern wichtige Nutzpflanzen, die sie im Haushalte und in der Wirtschaft notwendig brauchten; im Mittelalter musste sich der Bauer viel, was er benötigte, selbst herstellen, weil er oft kein Geld hatte, um solche Waren (Leinen, Seile, Stricke, Säcke usw.) zu kaufen, deshalb baute er Flachs (auch Haar genannt) und Hanf an. Die Feldwirtschaft mußte sich damals strenge an den Flurzwang und an die Dreifelderwirtschaft halten; nur der Weinstock, das Kraut, der Hanf und der Flachs bildeten da eine Ausnahme, da sie im Burgfrieden der Gemeinde in einer eigenen Ried angebaut wurden. Daran erinnern noch die Flurnamen in unseren Dörfern in Altlichtenwarth „In Hanffeld“, in Poysbrunn 1780 „Hanfland“ und „Hanfprint“, in Paasdorf „Hanfäcker“, in Höbersbrunn „Hanfthal“, in Bernhardsthal, „Hanfäcker“, auch „Hanfland“, in Ameis 1800 „In Hanffeld“, in Katzelsdorf „Hanfländer“, in Groß-Krut „Hanfthal“, in Ginzersdorf „Hanfland“ und in Wilhelmsdorf „Hanifretz“. Vom Flachs leiten sich folgende Flurnamen ab: in Steinabrunn 1800 „Junge und alte Haarbreiten“, in Schletz „Harras“, in Wilhelmsdorf 1566 „Haarbreiten“, in Grafensulz „Untern Harras“ und „In Harras“, in Ottenthal „Haberg“, in Guttenbrunn „Habergwiesen“, in Wolkersdorf „Lindach“, in Wilhelmsdorf „Lindau“, in Falkenstein „Lindauwiesen“, in Ladendorf „Linnern“ und in Schrattenberg „Raistenwald“ (raisten = Flachs rösten). Zu erwähnen wären hier auch die Ortsnamen Hanfthal und Groß-Harras.

Nach der Aussaat schaute der Bauer darauf, daß nicht zu viel Unkraut in den Flachs- und Hanffeldern wuchs. War der Flachs reif, so wurde er mit der Wurzel ausgerissen, ausgebreitet auf dem Felde und einige Zeit der Sonne ausgesetzt, bis er schön braun war. Nun führte ihn der Bauer heim, wo er mit Drischeln gedroschen wurde. Aus den Körnern preßte er das Leinöl, das die Bäuerin in der Küche verwenden konnte. Den Flachs aber breitete der Bauer auf einer Wiese aus, wo er durch den Regen und durch die Sonne „geröstet“ wurde, so daß sich die Fasern beim Brechen leicht lösten; dies geschah mit einfachen Maschinen, „Brecheln“ genannt. Nun mußte er noch geputzt und gereinigt werden; dazu hatte man „Hacheln“ = große Kämme. Im Winter war es die Arbeit der Mädchen und Frauen, ihn auf den Spinnrädern zu verarbeiten. Das Weben besorgte der Weber mit seinem Webstuhl; er stand bei den Bewohnern in keinem guten Rufe, weil man ihm oft nachsagte, daß er einen Teil des Garnes zurückbehalte. Lieferte der Meister seine fertige Leinwand ab, so mußte sie die Bäuerin im Sommer auf einer Wiese „bleichen“, d. h. sie breitete die Leinwand aus, begoß sie mit Wasser, ließ sie von der Sonne trocknen, schüttete wieder Wasser darauf und das ging so wochenlang, bis die Leinwand schön weiß war.

Als 1526 die Sudetenländer zu Oesterreich kamen, gelangten von Nordmähren und Schlesien bessere und billigere Leinenwaren zu uns, so daß der Flachs und Hanfanbau eingestellt wurde; dafür setzten die Leute Weingärten aus. Dies geschah z. B. in Wilhelmsdorf mit den „Haarbreiten“, die 1566 schon ein Weingebirge „Die Hundsberge“ sind; der Zehent von dieser Ried gehörte nach Falkenstein und zwar zwei Teile dem Burgherren und ein Teil dem Pfarrer; der Zehent betrug 1566 hier 46 ½ Eimer. Auch in Poysdorf wurde damals Flachs angebaut, weil in der Polizeiordnung, die 1582 Kaiser Rudolf II. dem Markte gab, den Bewohnern verboten wurde, im Poybach Haar einzuweichen und andere schädliche Sachen hineinzugießen; wer aber erwischt wurde, zahlte 5 fl Strafe.

Alle Weber in unserem Gebiete waren in der Weberzunft vereinigt, die in Falkenstein ihren Sitz hatte; ausgestellt wurden die Zunftartikeln 1644 am 28. September in Wien. In Drösing hatte der Pfarrer die Hälfte des Hanfzehents, auch von Waltersdorf a. d. March (1680). 1727 erhielt in Nieder-Absdorf ein Webergeselle 12 fl. Jahreslohn - ein Bauernknecht 16 fl, eine Dienstmagd 3 fl, zwei Pferde in Bernhardsthal kosteten 22 fl, zwei Zugochsen 34 fl, ein Halblehenhaus 150 fl, ein Metzen Korn 30 kr

und ein Eimer Wein 1 fl 24 kr. Im Jahre 1759 zahlte man für eine Elle „rupfene Leinwand“ 7 kr, ein Metzen Backmehl 2 fl 30kr und Kornmehl auch 2 fl 30 kr.

In dem Mißjahr 1771 gab man für einen Metzen Hanfkörner 1 fl 30 kr, für einen Metzen Weizen 3 fl 30 kr, Korn 3 fl, Hafer 1 fl 18 kr, Linsen 3 fl, für drei Webstühle 6 fl und für zwei Bienenstöcke 3 fl. Zur Brautausstattung eines Bauernhauses rechnete man 1783: eine Bettstatt = 2 fl, 1 Tuchent mit 2 Pölstern = 4 fl, zwei Leiblacher = 1 fl 30 kr und zwei Tischtücher = 1 fl. Ein Pfund Hanf kostete 1790 sechs Kreuzer. In den Marchgemeinden um Rabensburg sah man damals noch genug Flachs und Hanf; daher erscheinen in den Verlassenschaftsabhandlungen der Herrschaft Rabensburg Spinnräder, Hanf- und Haarbreheln, Hanf- und Haarhacheln, Garnhaspeln sowie Webstühle, grobe Hausleinwand, grobwirkene Leinen, Strohsackleinwand, grobe und klare Leintücher, solche von flachsernem Werg; in Nieder-Absdorf besaß 1790 ein Haus 100 Ellen grobwirkene Leinen.

Große Bedeutung hatten damals die Färbereien, deren Besitzer steinreiche Leute waren. Wer bessere Leinenwaren verlangte kaufte solche von den Hausierern aus Nordmähren und Schlesien, denn diese Erzeugnisse hatten Weltruf und wurden von Adeligen, Königen, Kaisern und sogar vom päpstlichen Hof in Rom gekauft.

1798 zahlte man für eine Elle Leinwand 21 kr, ein Metzen Korn kostete 1 fl 30 kr, Weizen 1 fl 45 kr, Hafer 1 fl, ein Eimer Wein 2 fl 30 kr, eine Kuh 11 fl, ein Pferd 30 fl. In der Zeit der Geldinflation, welche durch die Kriege mit Napoleon hervorgerufen wurde, besaßen die Bauern genug Geld, so daß sie auch bessere Leinen kaufen konnten. Dieser ungesunde Reichtum fand in den Krisenjahren 1811 und 1816 ein rasches Ende. 1805 schätzte man in Ameis ein Hanfgartl auf 5 fl. Für 20 „Bindeln Flachs und Hanf“ zahlte man 1810 10 fl, für ein Pfund Hanf 48 kr. und für ein Pfund Wolle 1 fl 36 kr. In Steinabrunn waren 1847 „die jungen und alten Haarbreiten“ schon Weingärten. 1849 wird noch in Alt-Ruppersdorf ein Hanffleck „Am Bach“ erwähnt. Die letzten Webermeister in Poysdorf waren 1867 Fadony und 1881 Heger Johann, der letzte Leinwandhändler 1794 Dominik Nowerka.

Im letzten Kriege sah man nach 1940 in unseren Gemeinden wieder Flachsfelder, die zur Blütezeit durch ihre schöne himmelblaue Farbe hervorleuchteten und deshalb allgemeine Bewunderung erregten. Der Anbau war nur eine kriegsbedingte Erscheinung und wurde sofort 1945 fallen gelassen. Der Flachs- und Hanfbau sowie die Weberei gehören bei uns der Geschichte an.

Quellen:

Verlassenschafts-Abhandlungen der Herrschaften Poysbrunn, Nieder-Absdorf und Rabensburg im Bezirksgericht Poysdorf

Die alten Katastralmappen im Bezirksgericht von Poysdorf und die Bücher im Vermessungsamt von Mistelbach.

Veröffentlicht in: „Mistelbacher Zeitung“, 28. 2. 1947, S. 2